

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3paltige Garnanzette oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 159.

Donnerstag den 11. Oktober 1883.

44. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Hofkameralamt Waiblingen.

### Wegbauakkoord.

Am

Samstag den 13. Oktober,  
Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem Rathhause in Schnaitth die Arbeiten zur Korrektur des sogenannten Holterwiesenswegs zwischen Schnaitth und Baach im Abstreich verankert. Nach dem Ueberschlage ist vorgesehen für

Erarbeiten	1126 M.
Chaussirungsarbeiten	770 M.
Maurerarbeiten (Brücken- und Dohlenbauten)	873 M.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Arbeiten am 13. Oktober von Vormittags 11—12 Uhr auf Ort und Stelle vorgezeigt werden.  
Waiblingen, den 6. Okt. 1883.

K. Hofkameralamt:  
Guhmann.

Stuttgart.

## Billige Wollstrickgarne

in Braun und Graumelirt per Pfd. Mk. 2.

## Reifelgarn,

in verschiedenen Farben per Pfd. Mk. 3.

## Herions Gesundheits-Wollgarn

per Pfd. Mk. 4.

zu haben bei

H. Herion,  
18. Königsstraße 18.  
im Laden.

Stuttgart.

## Große Auswahl

in Pianino's, Tafelklavieren & Harmonium zu den billigsten Fabrikpreisen mit Garantie nebst Zahlungserleichterung

Stuttgarter Central-Pianosorte- und Harmonium-Magazin  
Adolf Wagner, Kronprinzstr. 3.

Waiblingen.

Zum Zuckerrüben-Graben im Afford suchen wir sofort einige tüchtige Leute.

Thonwaren- & Salzriegel-Fabrik Waiblingen  
vormals Ernst Bihl & Co.

Die beste längst bewährteste Magenmittel sind die ächte Ulmer  
Lebensessenz und der ächte Franziskaner  
Magenbitter

von D. F. Müller in Ulm a. D., allein ächt zu haben bei

Gustav Bezner in Waiblingen.

Waiblingen.

Nächsten

Samstag Vorm.

8 Uhr

wird der

Pförrch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Ich suche gegen gute Sicherheit sofort

800—1000 Mark  
zu leihen.

Oberamtspfleger Simon.

Die Nähmaschinenfabrik von Bobolz & Bieler, Berlin W., Genthinerstr. 41 offerirt Singer A-Nähmaschinen mit sämtlichen Apparaten, Verschlußkasten, Tisch mit Fries und Metermaß, Gestell mit Rollen und Medaillon, allen neuen Verbesserungen als: Nadauslösung, Nadelrad, Selbstspuler, Fadenabschneider, Fadensicherung, schließender Schieber, Schiffenheber, Nadeleinsehzeuge, mittelst deren man die Nadel selbst im Dunkeln ohne Lebung schnell und richtig einsetzen kann, sowie mit noch vielen anderen Neuerungen und Verbesserungen incl. Verpackung bei 2jähr. Garantie für

nur 60 Mk.

bei barer Zahlung.

Waiblingen.

Es sucht jemand sofort ein heizbares kleines

## Zimmer

in der Nähe der Post zu mieten. Mobiliar hätte Miether selber.

Näheres bei

der Redaktion des Remsthalboten.

## Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wunschruthen, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von B. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

## Württemberg.

— Die Nummer 24 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben den 8. Oktober, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Anordnung einer neuen Abgeordnetenwahl für den Oberamtsbezirk Gmünd. Vom 6. Oktober 1883. (Darnach ist die Wahl am 7. November vorzunehmen.)

**Stuttgart, 8. Okt.** Heute Vormittag ist bei Restaurateur Widmann auf dem alten Postplatz ein Mädchen von 11 Jahren, Töchterchen des Küfers Ritter, das einen Auftrag zu besorgen hatte, in ein offen stehendes im Hausdöhrn befindliches Kellerloch gestürzt. Dasselbe war auf der Stelle todt. Untersuchung ist eingeleitet.

**Gannstatt 9. Okt.** In das hiesige Amtsgericht wurde gestern ein Bauer von Schanbach eingeliefert, welcher das Haus seines Vaters in Brand gesteckt hatte. Das Feuer wurde gelöscht, ehe das Haus ganz niederbrannte. Der verhaftete Brandstifter hat ein Geständniß dahin abgelegt, daß er in großem Zorn gehandelt habe.

**Tübingen, 8. Okt.** Der Unteroffizier L. beim hiesigen Füsilierbataillon hat am Samstag Morgen den Versuch gemacht, sich mittelst eines Messers die Pulsadern zu öffnen, seinen Zweck aber nicht erreicht; die Verwundung ist nicht gefährlich. Als Motiv seiner That bezeichnete er Lebensüberdruß und Furcht vor Brotlosigkeit, da seine Entlassung wegen Dienstunbrauchbarkeit bevorsteht.

**Friedrichshafen, 8. Okt.** Der erste Schnee ist diesen Herbst auf den Gipfeln der nahen Gebirge um volle 16 Tage früher als in den Jahren 1881 und 1882 gefallen. Im Engadin und Davos liegt derselbe 1 Fuß hoch. Heute frühe hatten wir starken Reif. Regentümpel waren sogar mit einer Eisbede überzogen. (Seebl.)

**Havensburg, 7. Okt.** Eine starke Rauchsäule auf der Anhöhe des rechten Schussenufer zeigte heute Mittag 2 Uhr den Ausbruch eines Brandes an. In dem Wohnhaus des Detonomen Halder in Mehlshofen, Gd. Berg, war auf bis jetzt unbekannte Weise Feuer ausgebrochen; dasselbe brannte nieder, doch wurde der größte Theil der Fahrniß gerettet. Auch die Scheuer mit den Erntevorräthen ist abgebrannt. Gesamtschaden etwa 16 000 M.

— In Schussenried ist in einem zur dortigen Wilhelmshütte gehörigen Kohlenmagazin Feuer ausgebrochen. Der Schaden dürfte 12—15,000 M. betragen.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 8. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Verbot der Schweineinfuhr aus Rußland für die ganze Landesgrenze des Regierungsbezirks Gumbinnen.

**Berlin, 8. Okt.** Bezüglich des in den Vorschlägen für das Niederwalddenkmal unterschätzten Aufwandes, wodurch der Erbauer des Denkmals kaum vor unmittelbarem Schaden bewahrt wurde, theilt der „Reichsanzeiger“ mit, der Kaiser habe im Hinblick hierauf und in Würdigung der Größe und Bedeutung des Meisterwerks dem Professor Schilling neben der Ordensauszeichnung eine besondere Anerkennung in Gestalt einer Ehrengabe von 100 000 M. zugewendet und den Künstler am Einweihungstage davon durch ein huldreiches Handschreiben in Kenntniß gesetzt.

**Berlin, 9. Oktober.** Die Kaiserin richtete folgendes Kabinettschreiben an den Ausschuß der Hygiene-Aussstellung: „Unsere Aufgabe ist gelöst. Wir wollten beweisen, daß die Forschungen des menschlichen Geistes fortschreitend dem Wohle unserer Mitmenschen sich widmen, daß Gesundheitspflege und Rettungswesen vereint unsere Zeit durch Leistungen ehren, daß wir berechtigt sind, von diesem ersten Versuche umfassender Darstellung dieses wichtigen Gebietes bleibenden Erfolg zu erwarten. Jeder der dazu beigetragen, möge das Bewußtsein der guten That bewahren! Ich erinnere hierbei mit besonderer Erkenntlichkeit an die muthige Ausdauer der Unternehmer, an den Beistand, der uns von Nah und Fern aus ganz Deutschland, namentlich aus der eng besreudeten österreichisch-ungarischen Monarchie zu Theil geworden ist; vor Allem erinnere ich an die Dankbarkeit, die wir Gott schulden für seinen allmächtigen Schutz. Dem mir bewiesenen Vertrauen und der mir noch soeben durch ein werthvolles sinniges Andenken gewidmeten Theilnahme entspreche ich am Schlusse unserer gemeinsamer Arbeit mit dankbar bewegtem Herzen durch meinen treuen Segenswunsch.“

**Meh, 8. Okt.** Der Expreszug Paris-Bern ist heute früh bei Pontarlier entgleist; 4 Reisende wurden verletzt.

## Schwiz.

**Granbünden.** Dem ungewohnt kalten Regen der letzten Tage folgte ein Schneefall, welcher die noch austehenden Früchte gefährdete. In Davos liegt der Schnee fußhoch, im Engadin ebenso.

## Italien.

**Mailand, 8. Okt.** Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind hier eingetroffen und begaben sich heute zum Besuche des italienischen Königspaars nach Monza, wo auch dinitet wird.

## Frankreich.

**Paris, 9. Okt.** Es wird berichtet, General Campenon sei zum Kriegsminister ernannt.

**Paris, 9. Okt.** Nach Informationen „Figaros“ verständigte sich Frankreich, da es mit China zu keiner Verständigung gelangen könne, mit den „Schwarzen Flaggen“ durch Zahlung des rückständigen Soldes und Freigebung des Besitzes des zwischen Saotai und Honghoa liegenden Gebietes. Das Uebereinkommen sei durch Vermittlung der anamitischen Mandarinen zu Stande gekommen. Gerüchtweise verlautete, die französischen Truppen seien bereits am Sonntag in das Gebiet eingerückt, welches von den schwarzen Flaggen geräumt war. — Oberst Badens soll bei Bacinweh die regulären chinesischen Streitkräfte, deren Rückzugslinie durch Kanonenboote abgeschnitten war, geschlagen haben.

**Paris, 9. Okt.** General Campenon hat das Kriegsportefeuille übernommen und konferirte am Nachmittage mit Grevy — Schnerb soll Seinepräfelt werden.

## Afrika.

**Kairo, 9. Okt.** Bei dem bevorstehenden Courban-Bairam-Feste wird ein Dekret des Khedive erscheinen, welches für alle während des ägyptischen Aufstandes begangenen Verbrechen, mit Ausnahme des Diebstahls und Mordes, Amnestie ertheilt. Ein zweites Dekret wird die besonderen richterlichen Kommissionen in Alexandria und in Kairo sowie die Kriegsgerichte auflösen. Die in der Amnestie nicht einbegriffenen Verbrechen werden vor die ordentlichen Gerichte verwiesen.

## Amerika.

**Philadelphia, 8. Okt.** Die hiesige deutsche Kolonie beging das zweihundertjährige Jubiläum der Ankunft der ersten deutschen Kolonisten mit großen Festlichkeiten. Ein großer historischer Festzug, gebildet aus den Vertretern der deutschen Gewerbevereine, durchzog die Stadt.

— Aus Philadelphia meldet man der „Times“, daß ein Eisenbahnzug auf der Readingbahn, welcher in den nördlichen Vorstädten von Philadelphia eine Straße kreuzte, mit einem Tramwaywagen zusammengestoßen ist. Lokomotiv mit Leuten gefüllt, wurde zerstört und von 13 Verletzten sind bereits 3 Personen an ihren Verletzungen gestorben.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 8. Okt. (Landgericht.)** Am Samstag standen 2 unerbesserliche Wilderer vor Gericht, die nach öfterer Verurteilung in den Jahren 1880—83 gewerbsmäßig gejagt haben auf dem von S. H. dem Prinzen Weimar gepachteten Jagdgebiete Bussenhausen-Stammheim. Es sind der 42jährige Tagelöhner David Schmeizer und der 34jährige Maurer Chr. Fr. Gühring, beide von Stammheim. Sie erlegten das Wild mit Gewehren und Sämlingen, die bei ihnen vorgefunden wurden. Beide wurden zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Eine kleine Diebin von 13 Jahren stand in der Rath. Schatz von Weiler D. Schorndorf vor Gericht. Dieselbe war 7 Entwendungen, 1 schweren und 1 einfachen Diebstahls von Obst, Feld- und Gartenfrüchten angeklagt, nachdem sie früher schon wegen Aehnlichem bestraft worden ist. Sie erhielt 2 Mon. Gefängniß, da sie auf der Bahn des Verbrechens schon so weit gediehen ist.

**Stuttgart, 9. Okt. (Schwurgericht.)** Gestern stand der 35jährige verheirathete Steinhauer Joh. Phil. Schöll von Gaisburg, D. Stuttgart, wegen versuchter Nothzucht vor den Geschworenen. Der Angeklagte, Vater mehrerer Kinder, der früher schon einmal wegen desselben Vergehens bestraft worden war, wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die Verhandlung fand selbstverständlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

**Heilbronn, 7. Okt.** Dem Vernehmen nach hat der susp. Gerichtsnotar Bach gegen das Urtheil der Strafkammer vom 1. dß Antrag auf Revision beim Reichsgericht gestellt.

**Augsburg, 19. Septbr. (Schwurgericht.)** Gestern wurde ein ganz merkwürdiger Fall wegen Mords vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Thäter gesteht seine That und motivirt dieselbe damit, daß er sagt, er habe sie begangen auf Wunsch des Getödteten. Die Sache verhält sich also: Am 25. April ds. Js. wurde in einem Wald bei Treuchtlingen der Leichnam des 15 Jahre alten Dienstknechtes Brellochs aus Treuchtlingen gefunden. Der junge Mensch war erschossen und sein Schädel total zertrümmert. Der angeklagte 19 Jahre alte Johann Aurnhammer von Treuchtlingen, Zieglers Sohn, gibt zu, daß er der Thäter, sagt aber, daß der Revolver von selbst losgegangen und den Brelloch getroffen habe. Er habe ihn liegen lassen, sei dann später wieder zurückgekommen und Brelloch habe ihm gesagt, er könne nicht mehr gehen und

Jhnaufen; sodann habe ihn der Verlegte gebeten, ihm „Eine“ zu versetzen, damit er doch nichts mehr spüre. Auf dieses hin habe er dem auf dem Boden Liegenden mit aller Gewalt einen starken Birkenprügel auf die rechte Schläfe geschlagen und noch andere Streiche auf den Schädel gegeben, so daß er sich nicht mehr gerührt habe. Die Experten waren darin einstimmig, daß die That ohne Ueberlegung geschehen sei und es wurde der Thäter wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Daß übrigens der Thäter von nicht besonders unschuldiger Natur ist, mag daraus hervorgehen, daß er zu einem andern Knecht sagte: er habe den Brellochs erschlagen, daß nichts herauskomme, er habe ihn geschossen und wenn man ihn verrathe, so erschieße er sich selbst oder mache noch ein paar Andere „kalt.“ Ein psychologisches Räthsel dürfte die That immerhin noch bilden.

### Handel und Verkehr.

**Landesproduktionsbörse Stuttgart.** Börsenbericht vom 8. Oktober 1883. Auf den maßgebenden Getreidemärkten ging es letzte Woche wieder sehr ruhig zu, nirgends war eine besondere Lebhaftigkeit zu verspüren und der Verkehr bewegte sich in sehr engen Grenzen, doch gingen die Preise nicht weiter zurück, sondern hielten sich im Ganzen auf dem vorwöchigen Niveau. Auf Verbesserung wird wohl in so lange nicht zu hoffen sein, als die Getreidespeicher auf den größeren Handelsplätzen noch mit Waare überfüllt sind, wie es zur Zeit der Fall ist. Im Hopfenhandel wurde viel Waare zu den alten Preisen umgesetzt, nur in Württemberg will das Geschäft nicht in Fluß kommen, weil die Produzenten auf höhere Preise halten als gegenwärtig auf dem großen Markt bezahlt werden. Ob es ihnen gelingt, dieselben durchzusetzen, wird die Zukunft lehren. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war der Verkehr ziemlich belebt und wurde die vorhandene Waare zu den bisherigen Preisen rasch verkauft. Auf der Börse ging das Geschäft der allgemeinen Stimmung entsprechend ruhig und der Umsatz blieb beschränkt.

Wir notiren per 100 Kiloge:

Weizen, bayer. Ia 20 M. 75 Pf. — 21 M. 25 Pf. dto. russ. Sax 21 M. 25 Pf. dto. ungar. Ia 23 M. Dinkel neuen 14 M. Dinkel alten 12 M. Gerste, württ. 18 M. dto. ungar. 20 M. 10 Pf. — 20 M. 25 Pf. Haber 13 M. 40 Pf. Hopfen per 50 Kilo 150—170 M.

**Stuttgart, 8. Okt.** [Mehlbörse.] Im Mehlgewerbe war der Verkehr auf den laufenden Bedarf beschränkt, die Preise konnten sich kaum behaupten. An heut. Börse sind von inländ. Mehlen 1025 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kiloge, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 34 M. — Pf. bis 35 M. — Pf., Nr. 1 31 M. 50 Pf. bis 33 M. — Pf., Nr. 2 29 M. 50 Pf. bis 31 M. — Pf., Nr. 3 27 M. 25 Pf. bis 29 M. — Pf., Nr. 4 22 M. — Pf. bis 24 M. — Pf.

**Stuttgart, 9. Okt.** Wilhelmplatz: 4500 S. Mostobst 4 4 M. 70 Pf. bis 5 M. 20 Pf. pr. Ztr.  
**Stuttgart, 8. Okt.** Güterbahnhof: hess. à M. 4.30—40, württ. à M. 5 pr. Ztr. — Kirchheim u. T. 8. Okt. M. 10 bis M. 11 pr. Sack, M. 5.20—50 pr. Ztr. — Ludwigsb. 6. Okt. M. 4.50—80 Pf. pr. Ztr.

**Von der Jagd, 7. Okt.** Die Hopfen sind nun sämtlich von den Händlern aufgekauft; es wurde bezahlt für Mauerhopfen 80—90 M. p. Ztr. für gebauten Hopfen 100—110 M. — Raute kommt nun täglich zu Markt. Die anfänglich geforderten Preise von 6 M. per 100 Stück wollten indess von den Konsumenten nicht bewilligt werden und man kauft solches nun à 4—4½ M. p. 100 Stück.

**Man, 8. Okt.** Die heute begonnene Tuchmesse ist nicht so gut befahren, wie früher, Käufer sind ziemlich am Platz.

### Herbstbericht.

Unter obiger Ueberschrift werden wir auch dieses Jahr Herbstberichte im Remisthalboten veröffentlichen. Wir bitten die Herren Ortsvorsteher und Weinbau-Interessenten uns zeitig ihre Anzeigen und Notizen über den Beginn der Lese, das Quantum des erzielten oder geschätzten Weinmostes, die erlösten Preise etc. etc. zu kommen zu lassen.

### Die Redaktion.

**Waiblingen.** Großheppach. Probewägung von neuem Wein aus den verschiedensten Traubensorten ergaben 75 bis 90 Grade. Sämtliche Trauben sind reif und gesund.

**Besigheim.** Hofen 8. Okt. Käufe zu M. 95 und 105.  
**Weiler, O. A. Weinsberg, 8. Okt.** Schwarz Gewächs verkauft per 3 hl zu 125 M. weiß zu 100 M. und 3 M. in Kauf. Die Lese des Frühgewächses hat angefangen.

**Reilbrunn, 8. Okt.** Heute fand in der H. Albrecht'schen Weinwirtschaft der erste Traubenverkauf am Stock statt. Die Preise bewegten sich nach vorausgegangener Schätzung für schwarz Gewächs zwischen 35 und 45 M., für weiß Gewächs zwischen 30 und 40 M. pr. hl je nach Lage. Ein Kauf weiß Gewächs in guter Lage ergab ausnahmsweise 44 M. pr. hl.

**Löchgau, O. A. Besigheim** 2 Käufe Frühgewächs à 110 M. pro 3 Hektol. und 2 M. in Kauf.

**Hofen, O. A. Besigheim, 7. Okt.** Ziemlich viel verkauft zu M. 95 pr. 360 Liter rauh.

**Pfaffenhausen, O. A. Brackenheim.** Frühgewächs ca. 50 Eimer verkauft à 100 M. pro 365 Liter rauh.

**Botenheim, O. A. Brackenheim.** Fast alles Frühgewächs verkauft à 100, 102 und 105 M. pro 3 Hektol.

**Haberschlacht, O. A. Brackenheim.** Ca. 25 Eimer Frühgewächs verkauft à 100 M. pro 3 Hektol.

**Hohenbachlach, O. A. Baihingen.** Gemischt Gewächs erster Lage ca. 50 Eimer verkauft à 125 M. pro 3 Hl.

### Schiffahrtsnachrichten.

**Bremen, 6. Oktober.** Der Postdampfer Straßburg, Capt. H. Heineke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 19. September von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

### Verschiedenes.

**Falsch getraut.** Eine junge Dame in Milwaukee hat den seltsamen Irrthum begangen, den unrechten Mann zu heirathen. Am Mittwoch traute der Standesbeamte das Paar und am folgenden Montag kam die junge Frau um eine Scheidung ein aus dem Grunde, daß sie unwillkürlich den Zwillingbruder ihres Verlobten geheirathet hatte. Die beiden Zwillingbrüder sehen sich nämlich so ähnlich, daß es schwer ist, einen Unterschied zwischen denselben zu machen. Das Gericht behielt sich seine Entscheidung über den Antrag der untröstlichen Frau vor.

**Das magere Hundel.** A: „Erlauben Sie, hat etwa ihr Hund a' Faß'l g'fress'n?" — B: „Warum denn?" — A: „No, weil ihm die Reif' so 'rausste'h'n!"

**Sin in die Donau gefallenes Faß Bier,** das seinen Beruf nicht verfehlt hat. Aus Obermühl an der Donau (Oesterreich ob der Enns) wird folgende hübsche Geschichte berichtet. Anfangs August wurden hier aus einem Dampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mehrere große Fässer Bier aus der Brauerei der Gebrüder Hatschel in Wien verladen. Durch Zufall fiel ein Faß in die Donau und konnte nicht mehr aufgefunden werden. Man nahm an, daß das Faß stromabwärts dem Schwarzen Meere zugeschwommen und jedenfalls rettungslos verloren gegangen sei. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche das Ausladen besorgt, ersetzte den Schaden. Drei Wochen später langte bei der Bierbrauerei Hatschel ein leeres Bierfaß an mit einem Schreiben, aus welchem hervorging, daß das Faß am 18. August, dem Geburtsstage des Kaisers von Oesterreich, in der Militärschwimmhalle zu Preßburg von Soldaten aufgesteckt worden war, und daß die erfreuten Soldaten das ihnen so unerwartet dargebotene Maß ohne Weiteres ausgetrunken hatten. Das erste Glas, so meldeten die glücklichen Finder, sei auf das Wohl des Kaisers das zweite auf dasjenige der Gebrüder Hatschel geleert worden, denen das leere Faß mit schuldigem Dank zurückgeschickt werde. Das Bier sei, verfehlten die Jünger des Mars nicht anzufügen, gerade recht zur Kaiser-Geburtsstagsfeier gekommen, und die Geschwindigkeit, mit welcher dasselbe in die patriotischen Rehlen gewandert, habe ein treffliches Zeugniß von der vorzüglichen Beschaffenheit des Stoffs abgelegt.

**Ueber einen entsehllichen Theaterbrand in Japan,** welcher lebhaft an die schrecklichen Katastrophen von Wien und Sunderland erinnert, sind in Plymouth Nachrichten eingetroffen. Der Schauspiel des Unglücks war die Stadt Kalamocomura Kamada, Gov. Sanuki. Das dortige Theater — ein Holzbau — war während der Vorstellung von einer großen Zuschauermenge dicht besetzt, als plötzlich hinter der Bühne ein Feuer ausbrach, das binnen wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen einhüllte. Eine furchtbare Verwirrung entstand; Alles drängte sich nach den Ausgängen zu, die, im nächsten Augenblicke von einem Knäuel zu Boden getretener, ringender und sterbender Menschen versperrt, den Nachdrängenden ein Entrinnen unmöglich machte. Fünfzehn junge Männer und 60 Kinder fanden in den Flammen ihren Tod, und über 100 Personen trugen schwere Brandwunden und andere Verletzungen davon.

**Eine Ovation für Moltke.** Als der Kaiser jüngst der Gärtnerstadt Erfurt einen Besuch abstattete, bewillkommnete die Jugend besonders stürmisch den Kronprinzen, den sie in ihr Herz geschlossen hat. Dieser aber bog sich aus dem Wagen und rief: „Jungens, hinter mir kommt Moltke — schreit tüchtig!“ Und die Jungen thaten es aus Leibeskräften. — Graf Moltke erfährt vielleicht jetzt erst, wem er diese stürmische Ovation zu danken hat.

## Vorurtheil und Selbstverleugnung.

Schilderung aus dem Leben eines Kaufmanns

von Paul Böttcher.

16

(Fortsetzung.)

Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Nach einer nur wenige Sekunden währenden Pause meldete sich ein junger Lieutenant zu dem Unternehmen, der sich schon wiederholt durch muthvolle Tapferkeit ausgezeichnet hatte.

„Ich nehme Ihren Antrag an, Herr Frey,“ sagte der Oberst, diesem die Hand reichend, „ermahne Sie aber nochmals, auf Ihrer Hut zu sein, denn ich würde einen so braven Offizier, wie Sie es sind, nur ungern verlieren.“

Von dem eine halbe Stunde vom Lagerplatze gelegenen Dorfe ertönte soeben die Mitternachtsstunde, als sich der Lieutenant Frey mit fünf Gemeinen seiner Weisung zufolge auf den Weg machte. Sein Weg führte ihn zuerst durch eine von hohen Hügeln gebildete Schlucht, dann aber über ein Plateau, das sich etwa eine Viertelstunde weit ausdehnte. Hierauf senkte sich der Weg, der nun durch eine dichte Waldung zu führen schien, nochmals, und schon glaubten die Tapferen die größte Gefahr überstanden zu haben, als sie von nordöstlicher Richtung her mit Gewehr- und Kugeln überschüttet wurden.

Es war eine mondhele Nacht und Eduard bemerkte jetzt recht gut die Zahl der Feinde, gleich wie diese ihn und seine Truppe bemerkten und an der Uniform erkannt hatten.

Wohl einsehend, daß er der Ueberzahl gegenüber machtlos sei, gab Eduard seinen Leuten den Befehl, im Eilschritt die eingeschlagene Richtung weiter zu verfolgen, denn zurück konnte er nicht mehr, weil er auf dem Plateau noch viel mehr den Gewehrkäufen der Feinde ausgekehrt war.

Raum hatte er jedoch den Befehl erteilt, als er und seine Truppe abermals von einer Gewehrhalbe überschüttet wurde.

Unwillkürlich faßte sich Eduard mit der linken Hand nach der rechten Achsel. Er fühlte sich getroffen. Dem in Mitleidenschaft gezogenen Arm entfiel der Degen, und es blieb ihm nichts übrig, als dem ihn begleitenden Gefreiten seine Instruktionen zu übertragen und ihn, wie auch die übrigen zur größten Eile anzu-spornen. Bald waren seine Begleiter in dem Dickicht des Waldes entflohen, und er selbst setzte sich auf einen Baumstumpf, hier ruhig die Ankunft des Feindes erwartend, da die durch jede schnelle Bewegung sich geltend machenden Schmerzen ihm die weitere Flucht verhinderten.

Es war ein etwa 30 Mann starkes Detachement Franzosen, die auf ihn einströmten. Als diese jedoch bemerkten, daß sie es mit einem Verwundeten zu thun hatten, der sich nicht mehr zu vertheidigen vermochte, stellten sie die Feindseligkeiten gegen ihn ein. Der das Detachement kommandirende Offizier bat ihn in aller Höflichkeit um seinen Degen und erklärte ihn für seinen Gefangenen.

Nachdem man seine Wunde mit einem Nothverband versehen hatte, mußte Eduard, den man auf jede Art und Weise, aber vergeblich auszuforschen versucht hatte, der feindlichen Schaar folgen. Trotz der großen Schwäche, die ihm der reichliche Blutverlust verursacht, mußte Eduard noch gegen 2 Stunden marschiren, bis er endlich mit seinen Begleitern ein Dorf erreicht hatte. Es war ein in Bezug auf die Bauart seiner Häuser von Wohlstand zeugender, freundlich einladender Ort, in welchen sie einmarschirten. Sie durchschritten die lange Dorfstraße und gelangten endlich vor einem hohen, mit einer ausgedehnten Mauer umgebenen Landhause; hier machten sie Halt.

Nachdem der Offizier seinen Leuten bedeutet hatte, daß sie sich in ihre Quartiere begeben sollen, wandte er sich gegen Eduard, den er übrigens, weil er auch Offizier und der französischen Sprache mächtig war, mit aller Zuvorkommenheit und Achtung behandelte. „Hier befindet sich mein Quartier und sie müssen schon die Freundlichkeit haben, dasselbe diese Nacht mit mir zu theilen. In meinem Zimmer befinden sich zwei Betten, auch will ich dafür sorgen, daß Sie gleich bei Anbruch des Tages ärztlich bedient werden, denn jetzt in der Nacht wird sich das nicht mehr gut thun lassen. Jedoch will ich soviel zu erwirken suchen, daß Ihnen durch die Dienerschaft des Hauses noch einige Koltwasserumschläge gemacht werden. Ein anderer an meiner Stelle hätte Sie vielleicht ohne Berücksichtigung Ihrer Wunde gleich weiter geschickt, jedoch glaube ich, daß es damit keine große Eile hat, denn es sind Maßregeln getroffen, die Ihren Landsleuten die Lust zum weiteren Vordringen benehmen werden, und ich hoffe, daß mir doch noch das Vergnügen zu Theil werden wird, in Berlin den Frieden diktiert zu sehen.“

Es war also Großmuth, die der Franzose in seiner Handlungsweise gegen Eduard übte. Der Verblendete, hätte er das Rätheln gesehen, welches bei diesen Worten über die Züge seines Gefangenen flog, er hätte jedenfalls entweder nicht so gesprochen oder ihn unnachsichtlicher behandelt.

Eduard war übrigens bis zum Tode erschöpft. Seine Wunde war durch die urgeheure Anstrengung eine höchst bedenkliche geworden, und es war die höchste Zeit, daß derselben genügende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Nach langem Zureden von Seiten des französischen Offiziers hatte sich ein alter Diener des Hauses dazu verstanden, den Rest der Nacht bei Eduard zu verbringen und dessen Wunde zu pflegen. Eduard beneidete den Franzosen, der, jedenfalls auch ermüdet, in voller Uniform auf seinem Lager lag und fest eingeschlafen war, während ihn die Schmerzen nicht schlafen ließen.

Das Zimmer, in dem sich Eduard befand, war äußerst luxuriös ausgestattet und zeugte von großem Wohlstand. Jedoch war es ihm noch nicht in den Sinn gekommen, nach dem Namen des Besitzers zu fragen; er dachte vielmehr an das, was die Zukunft bringen würde. Verwundet und gefangen in den Händen der Feinde, war die Fernsicht eine höchst trostlose. Er ließ noch einmal seine ganze Vergangenheit vor seinem geistigen Auge vorüberziehen, er dachte an seine letzte Stellung, an Wohlmann und — Alwine. „Ob auch sie meiner wohl gedenkt? Sie wird in den Armen Hellmuths längst vergessen haben, daß mein Herz für sie lebt und schlägt; sie gab mir ja nur einen ungewissen Trost mit dem Zusatz, daß ich jetzt dem Vaterlande angehöre. Sie hat Recht, ich gehöre jetzt dem Vaterlande an; es war gut, daß sie mich daran erinnert hatte, sonst hätte ich vielleicht vergessen können, daß ich nur ein Untergebener ihres Vaters war.“

Nach Verfluß einiger Stunden war endlich der Tag hereingebrochen. Aus einem leichten Halbschlummer, der sich Eduards bemächtigt hatte, wurde er plötzlich durch lautes Lärmen und Waffengerassel, das von außen her ertönte, aufgeschreckt.

So schnell es seine Wunde gestattete, sprang Eduard von seinem Lager auf, um zu sehen, was die Ursache dieser Störung sei. Ein freudiger Schreck ergriff ihn, als er am Ende des Dorfes die Uniformen der deutschen Soldaten erkannte. Jetzt war er gerettet und der Schmach, als Gefangener fortgeführt zu werden, enthoben.

Vorüber Eduard aber noch mehr erstaunt war, das war die Sorglosigkeit des sein Quartier theilenden französischen Offiziers, der sich immer noch in festem Schlafe befand, bis endlich ein Diener hereinstürzte und diesen gewaltsam aufrüttelte. Ehe jedoch der Offizier mit sich selbst darüber einig war, was er beginnen sollte, da hatten bereits seine Truppen im Dorf die Waffen abgelegt. Zähneknirschend stand der Franzose am Fenster und blickte beschämt auf das unehrenvolle Benehmen seiner Soldaten. „Ihr Deutschen seid doch überall da, wo man Euch nicht vermuthet“, sagte er, indem sein wüthender Blick Eduard streifte.

„Sie sind im Irrthum, mein Herr,“ entgegnete Eduard gelassen und halb scherzend, „Ihr Franzosen laßt Euch immer da suchen und finden, wo Ihr nicht sein solltet.“

Was Eduard noch freudiger stimmte, war die Wahrnehmung, daß es sein eigener Truppentheil war, der den Coup gegen die Franzosen ausgeführt hatte. Ohne auf den Offizier, dem er als Gefangener immer noch verpflichtet war, zu achten, und mit der linken Hand nothdürftig seine Toilette ordnend, eilte er aus dem Zimmer, um den Oberst, der gerade vor dem Hause hielt, zu begrüßen.

Raum hatte Eduard den Korridor betreten, als sich die Thür eines Nebengemaches öffnete und zu seinem maßlosen Erstaunen eine ihm längst bekannte Dame auf der Schwelle desselben erschien.

Wie festgebannt blieben die Beiden vor Ueberraschung stehen und fast gleichzeitig entschlüpfen ihnen die Worte:

„Eduard!“

„Florentine!“

Es verstrichen mehrere Sekunden, ehe sich der Damm gelöst hatte, den die Ueberraschung in Beiden hervorgebracht. Endlich hub Florentine an: „Ist Ihr Besuch in meinem Hause ein persönlich-friedlicher, so gestatten Sie mir die Bemerkung, daß die Zeit, noch mehr aber Ihre Kleidung, hierzu schlecht gewählt; die Zeit wegen der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich herrschenden Feindschaft, Ihre Kleidung weil Sie in derselben ebenfalls ein Bekämpfer unseres Vaterlandes sind. Sind Sie jedoch als Feind und Sieger hier anwesend, so kann ich Ihnen eine solche, gleichsam erzwungene Gastfreundschaft nicht wehren, denn wir sind ja die Besiegten.“

Die letzten Worte der Französin verlangten leise, wie im Trauer um das Schicksal, das dem geliebten Vaterland getroffen, dabei waren ihre Wangen von einer hellen Röthe übergossen, die das Gefühl berechtigter Vaterlandsliebe auf denselben gezaubert.

(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der A. Staatskassenverwaltung  
vom 8. Oktober 1883.

20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 16 Pf.